

Nur eine Stelle, die mit Asche bedeckt war, verkündigte am nächsten Morgen, daß hier Menschen länger gewohnt hatten. Auch die Bäume des Waldes hätten erzählen können, daß sie in der sternklaren Nacht dunkle Gestalten gesehen hätten, die zwischen den dichten Stämmen hin und her glitten und auf dem weichen Moose gingen, um jede Spur hinter sich zu verwischen. Sie allein sahen auch den Wagen, der auf den schlechten Waldpfaden langsam und schwerfällig folgte. Zuweilen, wenn ein Rad über die weithinragende Wurzel eines Baumes fuhr, flogen die Zinsassen des Wagens hoch auf, Danemas Hand fuhr nach den Münzen am Halse und senkte sich dann traurig nieder. Schade! sie hatte halb wachend, halb schlafend geträumt, in der Mitte der Schnur hing eine große Goldmünze, die leuchtete und bligte im Sonnenschein. Die Mara zog das Tuch nur fester und murmelte und nickte dann weiter im Schläfe. Sie kannte solche Wanderungen, solch ein plötzliches, nächtliches Abbrechen des Lagers — das war Zigeunerlos.

Neuntes Kapitel.

Mercedes wird gefunden.

„Tante, Tante, wach doch auf, Tante!“ hörte man Mariens angstvolle Stimme am nächsten Morgen an Josephinens Zimmerthür.

„Ja doch, ja, ich kann nicht schneller als schnell,“ rief die alte Kammerfrau und warf das Morgenkleid über, um sich, wie sie es nannte, „menschenwürdig“ zu machen.

Dann drehte sich knarrend der Schlüssel im Schlosse, die Thür sprang auf, und Mariens bleiches Gesicht erschien in der Spalte.

„Was ist geschehen?“

„Tante, Tante, sie ist weg, fort, auf und davon!“

„Wer ist weg?“